

Die Abenteuer der Prinzessin Melisande...

...oder wie es der Selbstliebe gelang das
Waagenmonster zu besiegen

von Melanie Steinmkamp



Melanie Steinkamp

Die Abenteuer der Prinzessin Melisande
oder:
Wie es der Selbstliebe gelang das Waagenmonster zu
besiegen

1. Ausgabe

Anschrift des Autors
Melanie Steinkamp
Hölderlinweg 18
46487 Wesel
www.gluecksgewicht.de

Die in diesem Buch veröffentlichten Inhalte, Werke, Bilder und bereitgestellten Informationen unterliegen dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Autors oder Bildrechte-Inhabers.

1. Auflage 2019

©Melanie Steinkamp
Umschlagbild: Melanie Steinkamp
Bilder: Melanie Steinkamp

A photograph of a sunlit meadow. In the foreground, there are numerous small white flowers with yellow centers, scattered across a field of green grass. To the right, a large, dark tree trunk is visible. The background is a soft-focus green landscape with sunlight filtering through the trees, creating a bright, hazy atmosphere.

*Geh nicht immer
auf dem
vorgezeichneten
Weg, der nur
dahin führt, wo
andere bereits
gegangen sind.*

Maximilian Kerschmann 2016

Kapitel 1

Es war einmal...

Es war einmal in einem fernen Land vor langer Zeit, da lebte die Prinzessin Melisande im Land Grazilien.

Dieses Land war groß, es erstreckte sich im Norden bis zum dunklen Gebirge der schwarzen Wesen, von denen unsägliche Gräueltaten erzählt wurden.

Einige Grazilianer hatten wahrhaft Mut bewiesen und waren von dannen gezogen um die schwarzen Wesen zu besiegen, doch sie waren nie mehr gesehen. Daher vermieden es die Menschen auch, nur in die Nähe der Berge zu gelangen.

Ging man nach Süden, so gelangte man an das große Meer der Ungewissheit. Niemand, der je hinausgesegelt war, war bisher zurückgekehrt.

Die Grazilianer waren ein friedfertiges Volk, das sich an die alt hergebrachten Regeln der Weisen von Slimonia hielt.

Diese drei Großmeister waren, so erzählte man sich, eines Tages von Osten aus der großen Wüste ins Land gekommen und brachten reiches Wissen und drei Steintafeln, auf denen die Regeln der Libra eingemeißelt waren, mit sich.

Bis heute weiß niemand genau wie es ihnen gelungen war, die Wüste zu durchqueren. Alte Sagen erzählen sie wären mit dem Wind gekommen.

In blasser Schrift konnte man auf den grauen Tafeln, die von einem goldenen Band eingefasst waren, folgende Regeln lesen:

Gebot Nummer 1:

Eines jeden neuen Tages sollst du dich der Prüfung der Libra unterziehen – nur so beweist du, dass du ein wertvolles Mitglied der Gesellschaft bist.

Gebot Nummer 2:

Beschert dir diese Prüfung die gewünschten grünen Zahlen, so sei das Glück mit dir, denn du bist wahrhaftig ein guter Untertan.

Gebot Nummer 3:

Wehe dir, es erscheinen die verfluchten roten Zahlen – du bist ein Nimmersatt, eine Schande für dein ganzes Land und mit dieser Schmach sollst du fortan leben.

Nun muss man wissen, dass Libra und ihre Schwestern aus dem Geschlechte der Waagenmonster stammten.

Es gab unzählige von ihnen und sie verbreiteten Angst und Schrecken, denn von ihnen hing das Glück der Menschen ab.

Diese Monster konnten vielfältige Gestalt annehmen. Meist aber waren sie flach und sahen recht harmlos aus. Sie lebten in Bodennähe und warteten jeden Morgen (und wenn sie besonders bösaartig waren auch mehrmals am Tag) darauf, über das Wohlergehen der Prüflinge zu entscheiden.

Trat man auf sie, so zeigten sie unerbittlich sofort ihr wahres Wesen.

Durch ein gläsernes Fenster auf ihrer Oberfläche brachten sie ihre Meinung über die Absolventen des täglichen Rituals

zutage.

Hell, wie die Sonne begannen dann Ziffern aufzuleuchten, die über das Wohlergehen der Menschen entschieden.

Der Herrscher über ganz Grazilien war der Drache Adipos. Ein großes rotes Wesen mit Flügeln, so gewaltig wie die Segel eines Schiffes und stechenden schwarzen Augen, die tief in die Seele der Menschen blicken konnten.

Er war der große Despot, der einst das Königsgeschlecht der von Steins gestürzt hatte und wer ihm nicht untertan war, den erwarteten schreckliche Dinge.

Er hauste in einer großen dunklen Höhle am Rande der Hauptstadt Victu.

Um noch mehr Macht zu erlangen, tat sich der Drache vor tausenden von Jahren mit den Weisen von Slimonia zusammen und beschloss, die tägliche Prüfung für die Grazilianer einzuführen.

Er ließ nach Libra schicken, denn was die Weisen ihm erzählt hatten, erfreute ihn sehr.

Nach den Regeln der Libra, aus dem Geschlecht der Waagenmonster, gab es nur einen Weg zum Glück:

Nur, wer bei der Prüfung einen respektablen Zahlenwert erreichte, bekam einen kleinen Schlüssel an einer Kette. Dieser sorgte beim Tragen für Zufriedenheit, gute Laune und ein ausgeglichenes Wesen.

Bestand ein Mensch diese Prüfung, so leuchteten die Ziffern der Libra grün auf und der Schlüssel war bis zur Nachtruhe Eigentum des jeweiligen Trägers.

Zeigte das Waagenmonster allerdings rote Zahlen, weil ein Untertan nicht in der Lage war, die richtigen Werte zu

erreichen, so musste er bei seinem Herrscher vorsprechen, bevor er in den Tag entlassen wurde. Und dieses Vorsprechen war kein Vergnügen.

Der Drache beschimpfte dann die armen Menschen aufs Übelste, redete ihnen ein, sie seien hässlich, hätten keine Disziplin und seien eine Schande für ganz Braziliien.

Zur Strafe mussten sie einen schweren Stein um den Hals tragen, sodass sie gebückt und ohne Selbstbewusstsein in ihren Tag starteten und die ganze Zeit daran erinnert wurden, dass sie nicht dem gewünschten Bild der Gesellschaft entsprachen.

Doch es gab Hoffnung für diese gepeinigten Untertanen.

Wenn sie dem Drachen glaubhaft versicherten, dass sie sich bemühen wollten, der Waageprüfung standzuhalten, so nahm er den Stein von ihnen und schickte sie auf eine Wanderung in den Diätendschungel.

Dort sollten sie eine Zeit lang leben und lernen, wie sie die Prüfung bestehen konnten.

Dieser Dschungel umgab die Hauptstadt des Landes. Er war dunkel und durch ihn führten viele verschlungene Wege zu noch dunkleren Orten, an denen sich Schulen befanden, in denen die Diäten gelehrt wurden.

Manche Wege waren Sackgassen, manche Fallen und einige Menschen verirrteten sich im Dschungel, sodass sie nicht mehr wussten, was richtig und was falsch war und sich selber über diese Grübelei verloren.

Auch die Prinzessin Melisande, die im Turm des großen Schlosses von Victu lebte, musste sich jeden Morgen der

Prüfung unterziehen.

Sie entstammte aus einem uralten Adelsgeschlecht und wenn es nach den einstigen Gesetzen gegangen wäre, so wäre ihr Vater jetzt König und würde die Menschen von Grazilien anführen.

Nachdem aber der Drache durch unsägliche Gewalt die Macht und alle Reichtümer des Königs an sich gerissen hatte, verfiel das Schloss zusehends.

Melisodes Eltern lebten nun in einem kleinen Haus in der Nähe des Palastes, denn all das Gold, das ihr Vater als Mercator verdiente, reichte nicht aus, um die ehemalige Pracht wiederherzustellen.

Die Prinzessin selbst hatte ihr altes Gemach im Turm behalten. Dieser verfiel jedoch zusehends und es war traurig zuzusehen, wie der Glanz des Schlosses verfiel.

Aber ganz so schlimm war das nicht. Melisande liebte ihre Eltern und ihre Eltern liebten sie, das genügte.

Nur zwei Dinge fehlten ihr zum wahrhaftigen Glück.

Da war zuerst der Wunsch nach einem Prinzen, der ihre innere Schönheit erkannte, denn Melisande entsprach nicht dem Bild einer angesehenen Grazilianerin.

Ihr Wams rundete sich. Das konnte auch die enge Korsage nicht verdecken und ihr Körper war weich und nicht straff, da wo er es hätte sein sollen.

Zum zweiten zeigte ihr Libra jeden Morgen in roten Zahlen ihre Niederlage an und schickte sie in die Höhle des Drachen. Sie bekam ihren Schandstein und fristete ein trauriges und schuldbewusstes Leben.

Jeden Tag sagte ihr Adipos: „Du bist nicht gut genug. Sieh dir die anderen an, sie haben es geschafft. Nur du hast nicht

genug Willen, nicht genug Disziplin! So wirst du nie einen Prinzen finden und alleine und verbittert sein, so lange du auf dieser Erde wanderst.“

Die Worte des Drachen und der Stein sorgten dafür, dass Melisande sich nichts mehr zutraute, sich immer mehr zurückzog.

Wenn sie alleine in ihrem Kämmerlein saß, suchte sie Trost im einzigen Therapeutikum, das ihr immer half, wenn sie schlecht gelaunt oder traurig war: Schokolatium.

Diese Droge hatte unglaubliche Eigenschaften:

Sie war süß und cremig, zerfloss im Mund zu einem zarten Schmelz, tröstete und war immer da, wenn sie Beistand brauchte.

Fast konnte man glauben, dass man sich nur durch ihren Genuss behaglich fühlte, ganz wohlig, wie in einer Umarmung.

Die Droge konnte vielfältig eingesetzt werden und wirkte bei seelischem Kummer, Langeweile, half gegen Stress und war nach einem anstrengenden Tag eine besondere Belohnung. Dieses Mittel war in ganz Grazilien bei den Straßenhändlern erhältlich und Melisande hatte immer einen Vorrat davon in ihrem Turmzimmer.

Leider hatte Schokolatium schlimme Nebenwirkungen.

Bei einer Überdosierung entwickelte man Schwellungen an Bauch, Po und Hüfte, und die Chance, die Waageprüfung zu bestehen, wurde immer geringer.

Die Prinzessin befand sich in einem Teufelskreis und wusste nicht, wie sie jemals ihres Lebens wieder froh werden sollte.

Sie hatte nicht den Mut, sich nochmals in den Diätendschungel zu begeben, denn sie hatte bereits mehrfach ihr Glück an den Schulen dort versucht, hatte auch viel gelernt, aber leider nicht alle Prüfungen bestanden. So kam es, dass sie, kurz nachdem sie den Dschungel verlassen hatte, alles wieder vergaß, was ihr die Lehrmeister dort beigebracht hatten. Im Anschluss konnte sie nur wenige Tage die morgendliche Prüfung bestehen, bis ihr das Waagenmonster wieder rote Zahlen anzeigte und alles von vorne begann.

Melisande fristete ein trostloses Dasein in Victu.

Es war keine Vergnügen, täglich den Schimpftiraden von Adipos ausgesetzt zu sein.

Aber es kam noch schlimmer:

Eines Tages ließ sich eine Brieftaube auf dem Sims ihres Turmzimmers nieder. Im Schnabel hielt sie eine Schriftrolle, an deren Rändern M. die Zeichen des Drachen entdecken konnte.

Als sie das Papier entrollte, sah sie mit Erschrecken, dass sie am Abend zum jährlichen Ball zu Ehren der Libra eingeladen war.

Auf dieser Feierlichkeit würden sich alle wichtigen Personen des Landes zeigen und ein jeder würde seine Schönheit und Schlankheit mit dem Tragen der feinsten Stoffe besonders gut zur Geltung bringen.

Der Ball war DIE Gelegenheit für die jungen Maiden des Landes ihren Gemahl zu finden.

So lange die Prinzessin sich erinnern konnte, hatte sie bei diesem Anlass still in einer Ecke des großen Saals des

Schlusses gegessen. Einsam und voller Scham ob ihres dicken Bauches und des Schandsteins, den sie für jeden sichtbar trug. Es würde sowieso kein Jüngling an ihr Interesse zeigen. Da war es besser, unsichtbar in den Schatten zu verharren und sich nicht der Blamage auszusetzen, als einzige der ledigen Damen nicht zu Tanz aufgefordert zu werden.

Der Gedanke daran stimmte Melisande sehr traurig, zeigte er ihr doch deutlich ihr Versagen auf.

Nichts konnte sie jetzt trösten. Nichts, außer einer ordentlichen Dosis Schokolatium.

Da der Vorrat, den die Prinzessin in der hölzernen Kommode ihres Ankleidezimmers versteckt hatte, zur Neige ging, beschloss sie, sich zu einem Gang über den Basar durchzuringen, in Gedanken schon wieder daheim, auf ihrem Bett sitzend und den süßen, beruhigenden Schmelz im Mund zu haben, der sie alle Sorgen vergessen ließ.

So hüllte sie sich in ihr weites Cape, das die Rundungen zu kaschieren vermochte und machte sich auf den Weg.

Der Basar von Victu bestand aus engen Gassen, in denen sich bunte Zelte und die Stände der Händler aneinanderreiheten.

Es war laut hier, so schnatterten die feilgebotenen Gänse mit den Verkäufern, die lauthals ihre Ware anboten um die Wette.

Es roch nach den Gewürzen ferner Länder, nach allerlei Speisen und frisch gebrautem Met.

Melisande mochte die Atmosphäre. Hier fiel sie nicht auf.

Niemand beobachtete sie, dazu war es viel zu voll. Hier konnte sie sich ein wenig frei fühlen.

Zielstrebig ging sie auf den Stand ihres Lieblingshändlers zu.

Er bot Schokolatium für ein paar Taler an, sodass die

Prinzessin sich immer reichlich mit Vorrat eindecken konnte.

Sie tätigte ihre Einkäufe und beschloss, sich die anderen Stände noch ein wenig anzusehen.

Es wurden nicht nur Speisen und Getränke angeboten, sondern auch Waren der vielfältigsten Art.

In der Mitte des Marktes, auf einem großen runden Platz hatten die Weber, Schneider und Tuchhändler ihr Revier. Dort erspähte Melisande wunderschöne Ballkleider. Wie gerne wäre sie in der Lage gewesen einmal in solch ein feines Gewand zu passen.

Sie war ganz angetan von einer Robe. Ganz in nachtblau, mit einem weiten Rock und einer engen Korsage, die über und über mit glitzernden Sternen bestickt war. Seufzend blieb die Prinzessin stehen.

In Gedanken sah sie sich in diesem Kleid mit ihrem Traumprinzen über die Tanzfläche schweben. Bei dieser Vorstellung traten ihr die Tränen in die Augen.

Na, na, hörte sie eine Stimme. Warum weinst du, schöne Maid?

Melisande blickte sich um und entdeckte die Mercatorin des Standes.

So eine Schneiderskunst, bemerkte die Prinzessin. Wie gerne würde ich mich darin sehen. Aber dies wird wohl nie meine Zukunft sein. Ich bin viel zu rund für diese Eleganz.

Oh, erwiderte die ältere Frau. Das ist gar kein Problem.

Dafür habe ich die Lösung. Hast du noch nie etwas von dem sagenhaften schlankstraffenden Miederpanzer gehört?

M. machte große Augen. Was soll das sein, fragte sie. Das klingt nicht wirklich angenehm.

Ach, um angenehm geht es doch nicht, wenn du gut aussehen möchtest. Diese wundersame Wäsche wird dafür sorgen dass

dein Wams flach, deine Beine straff und oben rum alles prall wirkt. So kannst du die schönsten Kleider tragen und hast gleichzeitig eine königlich aufrechte Haltung.

Weißt du was? Wenn du dieses Kleid kaufst, schenke ich dir die wundersame Wäsche dazu. Sie kostet sonst 4 Goldstücke. Das ist ein einmaliges Angebot. Nur heute und nur für dich. Du wirst sehen, damit bist du die Königin des Balls.

Melisande musste nicht lange nachdenken. Sollte ihr sehnlichster Wunsch doch erfüllt werden?

Sie suchte ihr restliches Gold zusammen und die Händlerin verpackte das Kleid zusammen mit einem fleischfarbenen, gummiartigen Etwas in feinstes Seidenpapier und schnürte es zu einem Päckchen. Mit den Worten: „Von unten anziehen und langsam nach oben abrollen“ entließ die Mercatorin sie.

Glücklich eilte Melisande nach Hause.

Sobald sie in ihrem Zimmer angekommen war, wusch sie sich die Haare, färbte Wangen und Lippen rosig und entledigte sich ihrer Alltagskleidung.

Die Zeit drängte. Es war nur noch eine halbe Stunde bis zum Beginn des Ereignisses.

Vor lauter Aufregung hatte Melisande das Schokolatium ganz vergessen.

Sie nahm das Päckchen mit dem Kleid und wickelte es aus. Oben auf lag dieses Schlankding. Es sah aus, wie ein viel zu kleine Badekleidung mit langen Beinen daran.

Von unten nach oben erinnerte sie sich – setzte sich aufs Bett und steckte die Füße durch die Beinlöcher. Sie stellte sich hin und zog. Nichts tat sich. Das Ding ist viel zu klein, dachte sie. Sie legte sich auf ihr Bett und versuchte es noch einmal.

Diesmal zog und rollte sie abwechselnd, wackelte mit den

Hüften und schließlich steckte sie bis zur Taille in dem Anzug. Ihre Waden waren frei, aber ihre Schenkel steckten prall umhüllt in dem rosa-braunen etwas. Und – Melisade konnte es kaum fassen – sie sahen tatsächlich schlank aus.

Da lohnt sich doch die Mühe, dachte sie. Also weiter. Rollen und ziehen, rollen und ziehen. Stück für Stück, bis sie ihre Arme durch die dafür vorgesehenen Öffnungen stecken konnte.

Schließlich war es vollbracht. Schweißnass und ein wenig atemlos, der Miederpanzer war wirklich sehr eng, betrachtete sie sich im Spiegel.

Es war wirklich eine wundersame Verwandlung. Sie sah fast so aus, wie die glücklichen Mädchen von Grazilien.

Schnell streifte sie sich das neue, blaue Ballkleid über – und hatte Tränen vor Glück in den Augen. Es passte. Wie sehr hatte sie sich gewünscht, einmal so auszusehen.

Gut, es zwickte und zwackte, Luft zu holen war schwierig, aber das war egal.

Hoch erhobenen Hauptes macht sie sich auf zum Ball. Eine andere Haltung war ihr auch gar nicht möglich. Der Panzer verhinderte ein Einknicken ihres Rumpfes.

Im großen Saal angekommen, labte sich die Prinzessin zunächst an den edelsten Speisen des Buffets. Sie tat dies ohne Scham, denn niemand konnte ihr ansehen, dass sie die morgendliche Prüfung nicht bestanden hatte. Den Schandstein hatte sie geschickt unter einem geknoteten Tuch versteckt.

Leider war sie nicht in der Lage, mehr als ein paar Häppchen der Köstlichkeiten zu probieren. Ihre Wäsche sorgte für einen ziemlichen Druck in der Magengegend und sie befürchtete, ihr könne schlecht werden, wenn sie zu viel zu sich nehme.

Sie nahm am Rand des Saals auf einer weißen gepolsterten Bank Platz und beobachtete die Paare, die sich zur Musik vergnügten.

Es dauert nicht lange, da forderte sie ein fescher Jüngling zum Tanze auf.

Selig nahm sie seine Hand und sie drehten sich im Takt der Sonaten.

Ihre Freude wurde nur durch ihre Atemnot getrübt. Nach 2 Tänzchen bat sie den jungen Mann um eine Pause. Dieser bemerkte, sie sei ganz blass und führte sie zu einem hohen Stuhl. Dankbar ließ Melisande sich darauf nieder. Es war ihr gar nicht möglich, richtig zu Atem zu kommen, so sehr schnürte sie der Schlankstraff ein.

Ihr Verehrer machte sich Sorgen und bot ihr an, ihr kurz etwas zur Erfrischung zu besorgen.

Schnell war er wieder an ihrer Seite. Doch statt eines kühlen Glases Wasser, nach dem Melisande sich sehnte, brachte er einen kleinen Teller mit Gebäck.

Die Prinzessin wurde noch blässer. Ihr Magen war doch schon wie zugeschnürt. Sie konnte auf keinen Fall noch etwas essen. Höflich lehnte sie ab.

Enttäuscht sah der Galan sie an. Aber die habe ich extra für dich besorgt. Ein wenig Zucker wird dir jetzt guttun. Und der erfrischende Geschmack auch. Bitte nimm eins. Es ist doch nur ein kleines Minzplätzchen.

M. war hin und hergerissen. Fühlte sie sich doch kurz vorm Platzen. Aber endlich kümmerte sich einmal ein Jüngling um sie. Diesen wollte sie doch nicht vergraulen.

Also nahm sie sich einen der Kekse, biss hinein und begann zu kauen.

Noch während sie schluckte, bemerkte sie, welch Unheil sich anbahnte.

Sie hörte Zerr- und Reißgeräusche, merkte, wie die Nähte des Mieders und des Kleides langsam nachgaben. Panisch sah sie sich um. Sie ahnte, was passieren würde. Die Stoffe waren ihrer Fülle nicht länger gewachsen. Stück für Stück lösten sich die Fäden, die die Formen zusammen hielten. Begleitet von einem rrrritschhhh und rrrrrratschhhh.

Melisande sprang auf und lief auf das große Tor zum Hof zu. Doch diese Aktivität machte alles nur noch schlimmer.

Wie in Zeitlupe nahm sie den entsetzten Blick des Prinzen wahr, das Gelächter der Gäste. Sie spürte, wie sich das Kleid am Rücken geöffnet hatte und ihr weißes, weiches Fleisch preisgab. Etwas Schlimmeres kann es nicht geben, dachte sie und rannte, rannte, immer weiter, bis sie im Zimmer des Turms angekommen war.

Sie riss sich das Kleid und den Panzer vom Leib und sah, dass der Stoff in Fetzen hing.

Sie legte sich auf ihr Bett und weinte. Bittere Tränen der Scham und Enttäuschung. Aber auch Tränen der Wut. Auf Libra und ihre Regeln. Auf die Gesellschaft von Grazilien, auf ihren Körper, auf sich selbst.

Sie erinnerte sich an ihren frischen Vorrat an Schokolatium. Während sie immer noch das gemeine Lachen der Ballgäste im Ohr und den enttäuschten Blick des Verehrers vor Augen hatte, tröstete sie sich mit ihrer Droge und schlief schließlich ein.

Viele Tage vergingen, an denen die Prinzessin sich vor lauter Hemmungen nicht mehr aus dem Haus traute, bis schließlich wieder der gewohnte Alltag eintrat.

Eines Morgens, die Prinzessin hatte gerade wieder einmal den Stein vom Drachen erhalten, erinnerte sie sich an etwas, was ihre Mutter ihr einmal erzählt hatte. Diese hatte gesagt: „Wir haben deinen Namen mit Bedacht gewählt. Melisande bedeutet die Tapfere, die Starke. Dein Vater und ich wollten dir damit besondere Eigenschaften mit auf deinen Lebensweg geben, mit denen du alles erreichen kannst, was du dir vornimmst. Du stammst aus dem Geschlechte der „Von Steins“, Steine sollen nicht dafür sorgen, dass du dich schlecht fühlst, sie können Wege bauen – bau dir deinen Weg zum Glück und lasse dich auf diesem nicht beirren. Lasse dir von niemandem einreden, wie du sein sollst. Finde Halt in deinem Namen.“

Mit den Gedanken an diese Worte beschloss die Prinzessin, dass es an der Zeit war, erneut den Kampf gegen Libra aufzunehmen. Sie würde ihr schon zeigen, dass sie in der Lage war, die geforderten Zahlen zu erreichen. Sie würde sich abermals auf den beschwerlichen Weg machen und diesmal alle Dschungelprüfungen bestehen.

Entschlossen begab sie sich zur Drachenhöhle und eröffnete Adipos ihre Pläne.

Dieser sah sie an, fing an zu lachen und fragte: „Wie oft hast du es schon probiert? Fünf Mal, zehn Mal? Und sieh dich an: Noch immer bist du dick – du schaffst das nie, du hast keine Disziplin.“

Melisande erwiderte trotzig: „Dir werde ich es zeigen. Nimm mir den Stein ab und lass´ mich in den großen Dschungel. Ich

werde dort so lange die Schulen besuchen, bis ich Libra's Prüfung mit Bravour bestehe.“

Der Drache lachte immer noch, aber er befreite sie vom Schandstein und öffnete die Pforte, die sich im dunklen Gebüsch verbarg.

Die Prinzessin sah verschlungene Pfade und viele Wegweiser. Ihr wurde ganz mulmig zu Mute.

Zu lange hatte sie in ihrem Leben den Stein mit sich tragen müssen, zu sehr hatte dieser sie beeinflusst, sodass sie daran zweifelte, ob sie es wirklich schaffen könne, diesmal erhobenen Hauptes aus dem Dschungel zurückzukehren und täglich die Prüfungen bis in alle Tage zu bestehen. Doch ganz leise hörte sie im Kopf die Stimme ihrer Mutter: „Glaub an dich“ flüsterte diese und so nahm sie sich ein Herz und betrat die Dunkelheit....